

Regionale Entwicklungsstrategien (RES)

Ländliche Räume und Berggebiete sind mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Regionale Entwicklungsstrategien (RES) helfen dabei, die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen. Dank RES werden Potenziale und Prioritäten für die Entwicklung einer Region sichtbar. Sie bilden eine Richtschnur für ziel- und zukunftsgerichtete Investitionsentscheidungen und ermöglichen es, geplante Massnahmen besser aufeinander abzustimmen und Zielkonflikte bei der Umsetzung zu minimieren. RES leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen und kohärenten Raumentwicklung (KoRE). Verschiedene Anreize und Instrumente von Bund und Kantonen unterstützen die Akteurinnen und Akteure in den Regionen dabei, RES zu erarbeiten.

KOORDINIERTER ANTWORT AUF AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Internationaler Wettbewerb, demografische Entwicklung, Digitalisierung, Wertewandel, steigender Ressourcenverbrauch und Klimawandel sind nur einige der Herausforderungen, mit denen ländliche Räume und Berggebiete konfrontiert sind. Private Investitionen und eine Vielzahl von Fördermassnahmen des Bundes und der Kantone unterstützen die Regionen dabei, diese Herausforderungen anzugehen und Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen.

Fehlt eine langfristige überkommunale und sektorübergreifende Strategie, besteht allerdings die Gefahr, dass die öffentlichen und privaten Mittel in Einzelvorhaben investiert werden, die weder aufeinander abgestimmt noch priorisiert sind. Dies kann hohe Folgekosten für die Bevölkerung, private Investoren oder die öffentliche Hand nach sich ziehen und zu Zielkonflikten zwischen verschiedenen Interessen und Möglichkeiten der Raumnutzung führen, die nur schwierig zu lösen sind. Hier setzen regionale Entwicklungsstrategien (RES) an. Sie betten Fördermassnahmen und Investitionen in einen räumlich-strategischen Gesamtrahmen ein und stimmen sie aufeinander ab, sodass sie ihre bestmögliche Wirkung entfalten. RES nehmen damit eine wichtige Scharnierfunktion zwischen der räumlichen Planung (insbesondere kantonale und regionale Richtpläne), öffentlichen Fördermassnahmen und privaten Investitionen ein.

ZIELE UND MEHRWERT REGIONALER ENTWICKLUNGS- STRATEGIEN

In einer regionalen Entwicklungsstrategie (RES) werden vorhandene Besonderheiten und Stärken identifiziert und – unter Berücksichtigung der Interessen, Rahmenbedingungen und Ressourcen – räumliche Nutzungsschwerpunkte und Entwicklungsprioritäten festgelegt. Der Mehrwert von RES liegt insbesondere darin, dass die Akteurinnen und Akteure einer Region im Rahmen eines Bottom-up-Prozesses gemeinsam über die künftigen Leitlinien der Entwicklung nachdenken, kontrovers debattieren und sich schliesslich einigen.

Dieser Prozess stärkt die regionale Identität und schärft die strategische Positionierung einer Region. RES helfen zudem dabei, personelle und finanzielle Ressourcen zu bündeln, in der Region vorhandene Potenziale gemeinsam und koordiniert zu entwickeln und die Lösung anstehender Probleme sektorübergreifend anzugehen. So können Synergien genutzt und Ziel- und Nutzungskonflikte vermieden werden.

Finanzierungsgesuche für Vorhaben, die in eine breit abgestützte Entwicklungsstrategie eingebettet sind, können nachvollziehbar begründet werden. Dies kann die Chancen erhöhen, seitens Bund, Kantonen oder Privaten finanzielle Unterstützung für die Umsetzung zu erhalten.

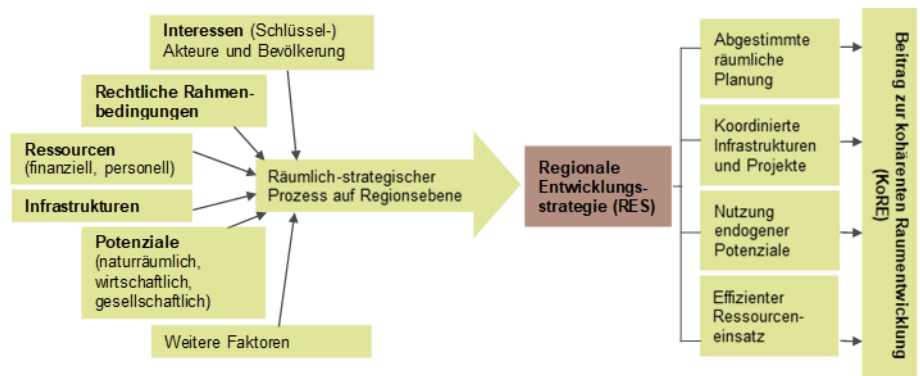


Abb. 1: Rolle von regionalen Strategieprozessen und RES bei der Entwicklung ländlicher Räume und Berggebiete

QUALITÄTSMERKMALE REGIONALER ENTWICKLUNGS- STRATEGIEN

Regionale Strategieprozesse, aus denen tragfähige regionale Entwicklungsstrategien (RES) hervorgehen, weisen oft bestimmte Qualitätsmerkmale auf:

- **Gemeinsames Problem- und Entwicklungsverständnis:** Ein Strategieprozess ist insbesondere dann gewinnbringend, wenn die Beteiligten ein gemeinsames Verständnis bezüglich Herausforderungen, Entwicklungsmöglichkeiten und Handlungsbedarf haben. Dies bedingt, dass sie regionale Gemeinsamkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten über Einzelinteressen stellen.
- **Klare Prioritäten und Fokussierung auf eigene Stärken:** Während der Erarbeitung der Strategie gilt es, inhaltliche und räumliche Prioritäten zu setzen und auf die spezifischen Stärken der Region zu fokussieren. So lässt sich der Mitteleinsatz effizient planen und die endogenen Potenziale können genutzt werden.
- **Regionale Prozesssteuerung und breite Abstützung:** Idealerweise wird der Prozess über eine bestehende regionale Struktur – beispielsweise regionaler Entwicklungsträger – gesteuert, die Erfahrung in der regionalen Zusammenarbeit mitbringt und auf vorhandenen Netzwerken aufbauen kann. So können interne Kompetenzen mobilisiert und Schlüsselakteurinnen und -akteure sowie die Bevölkerung leichter einbezogen und aktiviert werden.
- **Klare Zuständigkeiten und geregelte Finanzierung:** Die Zuständigkeiten bei der Prozessgestaltung und insbesondere auch bei der anschließenden Umsetzung der Strategie sollten von Beginn weg klar sein. Dazu zählt auch eine frühzeitige Regelung der Finanzierung. Diese Elemente tragen zur langfristigen Prozesssicherung bei.
- **Politische Legitimation und Verbindlichkeit:** Damit eine RES nach ihrer Erarbeitung auch umgesetzt und damit wirksam wird, ist ein Commitment der Gemeinden erforderlich. Vor dem Hintergrund der gesetzlich nicht vorgesehenen Entscheidungskompetenz auf Regionalebene ist dies eine zentrale Voraussetzung. Wird eine Strategie von allen beteiligten Gemeinden unterzeichnet, schafft dies Verlässlichkeit.

- **Externe Fachunterstützung:** Unterstützen externe Fachpersonen den Strategieprozess, können sie eine hilfreiche Aussensicht bezüglich regionaler Stärken und Schwächen sowie ergänzende Fach- und Methodenkompetenzen einbringen.
- **Zusammenarbeit und Partizipation:** RES sollten thematisch breit und ganzheitlich ausgerichtet sein. Dies erfordert, dass bei deren Erarbeitung Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Sektoren und Branchen sowie aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft einbezogen werden. Die Zusammenarbeit sollte sich an Themen und nicht an Förder- und Finanzierungsinstrumenten orientieren. Die Einbindung des Kantons und die tragende Rolle der Gemeinden stellen zwei wichtige Erfolgsfaktoren für regionale Strategieprozesse dar. Die kantonale Raumplanung, die über die kantonalen Richtpläne die räumliche Entwicklung massgeblich steuert, ist von Beginn weg zu involvieren.
- **Kommunikation und Transparenz:** Kommunikation gegen innen und nach aussen ist ein entscheidender Erfolgsfaktor. Sie hilft, die Motivation der Beteiligten aufrechtzuerhalten, gewährleistet den Informations- und Wissenstransfer und schafft bei den Beteiligten, den Gemeindebehörden und der Bevölkerung Transparenz und damit Vertrauen. Kommunikation nach aussen (z. B. Medienberichterstattung, Charta) kann zudem den gewünschten Handlungsdruck erzeugen und dazu beitragen, dass die Strategie umgesetzt wird.

ANREIZE UND INSTRUMENTE ZUR ENTWICKLUNG VON RES

Bund und Kantone fördern regionale Strategieprozesse und die Erarbeitung regionaler Entwicklungsstrategien (RES) über verschiedene Politiken, Instrumente und Massnahmen. Teilweise sind diese auf einzelne Themenbereiche und Sektoralpolitiken fokussiert. Sie schaffen jedoch alle den Anreiz, die regionale Entwicklung strategisch und integral anzugehen. Möglichkeiten bieten u. a.:

- Die *Neue Regionalpolitik (NRP)*, in deren Rahmen die Kantone *Umsetzungsprogramme* mit strategischen Entwicklungszielen und -schwerpunkten zur wirtschaftlichen Stärkung der Regionen erarbeiten und diese mit weiteren Entwicklungsstrategien abstimmen. Über die NRP können die Kantone zudem die Erarbeitung und die Realisierung *mehrfähriger Entwicklungsstrategien* finanziell unterstützen. (www.regiosuisse.ch/nrp)
- Die *Agglomerationsprogramme Siedlung und Verkehr*, die von Trägerschaften initiiert, erarbeitet und umgesetzt werden, die sich aus Kantonen, Gemeinden oder regionalen Körperschaften zusammensetzen. Sie helfen dabei, die Zusammenarbeit im Verkehrsbereich, die Abstimmung zwischen Verkehr und Siedlung und die Koordination weiterer raumrelevanter Themen innerhalb einer Agglomeration zu verbessern. Basis für die Einreichung eines Finanzierungsgesuchs ist eine räumliche Vision, aus der Strategien und Massnahmen abgeleitet werden. (www.are.admin.ch/agglomerationsprogramme)
- Die *Landwirtschaftliche Planung*, ein Planungsansatz, der dazu dient, die landwirtschaftliche Entwicklung mit weiteren raumrelevanten Vorhaben abzustimmen. Sie wird in der Regel von lokalen Trägerschaften oder Gemeinden aufgrund einer konkreten Problemstellung (z. B. grosse Infrastrukturprojekte, übergeordnete Planungsvorhaben) initiiert. (www.blw.admin.ch → Instrumente → ländliche Entwicklung → Meliorationsmassnahmen)
- *Pärke von nationaler Bedeutung*, die in der Regel von lokalen Trägerschaften initiiert werden. Als Grundlagen für die Pärke sind strategieorientierte Machbarkeitsstudien, Managementpläne, Chartas (Gründungsverträge) usw. zu erarbeiten. Der Prozess der Strategieerarbeitung erfolgt partizipativ und variiert deshalb von Park zu Park. (www.bafu.admin.ch/paerke)

Darüber hinaus existieren weitere Instrumente und Massnahmen, die räumliche Entwicklungsstrategien beinhalten, wie zum Beispiel: [Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung](#), [touristische Gesamtkonzepte](#), [Landschaftsqualitätsprojekte](#), [Projekte zur regionalen Entwicklung \(PRE\)](#).

Hinzu kommen verschiedene Planungsinstrumente, in denen die vorgesehene räumliche Entwicklung mit ihren Schwerpunkten und Potenzialen verankert und verbindlich festgelegt werden kann. Dazu gehören die [kantonalen Richtpläne](#), die die Kantone in Abstimmung mit den Gemeinden, Regionen, Nachbarkantonen und dem Bund erarbeiten, sowie *regionale Richtpläne*. Sie ermöglichen es, die räumliche Entwicklung langfristig und koordiniert zu lenken.

Einen Überblick über die aufgeführten sowie weitere Instrumente und Massnahmen bietet die BAFU-Publikation [«Den Landschaftswandel gestalten»](#).

BEISPIELE REGIONALER ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN

Die nachfolgenden Beispiele zeigen, wie oben erwähnte Qualitätsmerkmale, Anreize und Instrumente zur erfolgreichen Erarbeitung von regionalen Entwicklungsstrategien (RES) beitragen können.

- *Beispiel Landschaftspark Binntal*: Auf Initiative von sechs Oberwalliser Gemeinden wurde im Jahr 2002 ein Verein gegründet mit dem Ziel, den Landschaftspark Binntal zu errichten. Die lokale Trägerschaft war sich einig, dass die Natur- und Landschaftswerte in der Region sowie die Förderung des Verständnisses für diese eine existenzielle Basis für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt bilden. Entsprechend hoch war die Motivation der Behörden und der Bevölkerung, die Charta mit den strategischen Grundlagen zu erarbeiten, die für die Auszeichnung mit dem Parklabel erforderlich ist. Gleiches galt für das Engagement in den verschiedenen Arbeitsgruppen, wo Freiwillige (Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und Interessengruppen) Projekte in den Bereichen Kultur, Tourismus, Natur- und Kulturlandschaft, Verkehr, Dorfkernerneuerung usw. entwickeln und umsetzen. Der inhaltliche Gestaltungsspielraum bei der Entwicklung der Strategie und die Möglichkeit, die Inhalte auf die Bedürfnisse der Region abzustimmen, führten zu einer hohen Identifikation der lokalen Trägerschaft und der Bevölkerung mit der Charta.
- *Beispiel Programma di Sviluppo dello Spazio Rurale (PSSR) Valposchiavo*: Auf Initiative des Kantons Graubünden initiierte die Regione Valposchiavo mit zwei Gemeinden einen landwirtschaftlichen Planungsprozess. Interessengruppen aus den Bereichen Landwirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Naturschutz, Forst sowie Jagd/Fischerei wurden aktiv in den Prozess einbezogen und Themen wie Gewässerschutz, Regionalökonomie und UNESCO Welterbe RhB sektorübergreifend diskutiert. Der Planungsprozess mündete in konkrete Projekte: Die landwirtschaftlichen Nutzflächen wurden im regionalen Richtplan verankert und neben einem Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) wurden Vorhaben in den Bereichen Landumlegung, Bewässerung und erneuerbare Energien realisiert.
- *Beispiel Entwicklungsstrategie Oberland-Ost (2015)*: Im Kanton Bern hat die Regionalkonferenz Oberland-Ost eine Entwicklungsstrategie erarbeitet. Der Prozess erfolgte in mehreren Etappen und mit Unterstützung einer externen fachlichen Begleitung. In den Strategieprozess einbezogen waren die Gemeinden sowie weitere für die regionale Entwicklung relevanten Akteurinnen und Akteure. Die Strategie wurde zusammen mit einem regionalen NRP-Förderprogramm als Grundlage für die Umsetzung der NRP erstellt. Sie deckt eine Vielzahl von Bereichen ab, die für die regionale Entwicklung von Bedeutung sind, und bildet eine wichtige Basis für die Beurteilung von Regionalentwicklungsprojekten im Sinne der NRP, aber auch weiterer Entwicklungsvorhaben in der Region. Die Erarbeitung der Strategie erfolgte in wechselseitiger Abstimmung mit der regionalen Richtplanung. Die Verabschiedung durch die Regionalversammlung verlieh der Strategie hohe Verbindlichkeit und schuf Transparenz.

BEITRAG DER AKTEURINNEN UND AKTEURE

Erfolgreiche regionale Strategieprozesse erfordern das Engagement und Zusammenspiel der Akteurinnen und Akteure auf Ebene von Bund, Kantonen, Regionen, Gemeinden sowie Privaten. Sie alle unterstützen RES mittels finanzieller und personeller Ressourcen.

Den lokalen und regionalen Akteurinnen und Akteuren kommt eine wichtige Aufgabe als Impulsgeber, Ideenlieferantinnen, Promotoren und Umsetzerinnen zu. Eine entscheidende Rolle spielen die regionalen Trägerschaften wie beispielsweise die Regionalmanagements. In vielen Fällen sind sie es, die die Initiative ergreifen, eine RES zu erarbeiten, und den Strategieprozess in die Wege leiten.

Die Kantone fungieren als wichtiges Bindeglied zwischen RES und Raumplanung. Sie übernehmen zudem eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, die Menschen in den Regionen für den Mehrwert von RES zu sensibilisieren sowie sie für die Umsetzung zu motivieren und über bestehende Anreize und Unterstützungsleistungen zur Erarbeitung von RES zu informieren.

Der Bund fördert regionale Strategieentwicklungsprozesse über verschiedene Instrumente und Anreize, die dazu beitragen, raumrelevante Aktivitäten auf den verschiedenen Staatsebenen zu koordinieren. Mit unterschiedlichen Kommunikationsmitteln sowie Vernetzungs- und Trainingsangeboten bestehender Netzwerkstellen wie [regiosuisse](#), [Agridea](#) oder dem [Netzwerk Schweizer Pärke](#) trägt er zudem zur Information und Qualifizierung der kantonalen und regionalen Akteurinnen und Akteure bei.

Für die koordinierte Förderung von RES seitens Bund sind das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) in Zusammenarbeit mit weiteren Bundesstellen zuständig.

Mehr Informationen unter: www.regiosuisse.ch/kore

